

„Das Messie-Syndrom ist eine Krankheit“

Messie-Partei Vorsitzender Michael Schröter im Interview

Dreckig, stinkig, faul – das sind Klischees, die Michael Schröter begegnen, wenn es um Messies geht. Eine Lobby, die für Messie-Betroffene eintritt, gibt es kaum. Der Vorsitzende der Messie-Partei engagiert sich für ein Umdenken. Sein wichtigstes Ziel ist es, die Anerkennung des Messie-Syndroms als eigenständige Erkrankung durchzusetzen. Eine entscheidende Etappe auf seinem Weg dorthin stellt die Europawahl am 26. Mai 2019 dar. Große Hürde: Für die Zulassung zur Wahl werden 4.000 Unterstützer-Unterschriften benötigt. Michael Schröter im Interview mit draußen! über seine politischen Pläne und persönlichen Erfahrungen mit dem Messie-Syndrom.

draußen!: Herr Schröter, bitte stellen Sie sich kurz vor.

Schröter: Michael Schröter. In München

geboren und aufgewachsen. Wohnhaft in St. Heinrich am Starnberger See. Das Büro unserer Messie-Akademie und Messie-Partei ist in Gauting, das liegt zwischen München und Starnberg. Dort haben wir verschiedene Tätigkeitsbereiche angesiedelt. Ausgangspunkt war damals die Gründung des Messie-Hilfeteams, das einzige bis heute, das deutschlandweit agiert. Das haben wir vor etwa fünf Jahren gegründet.

draußen!: Wie sind Sie persönlich mit dem Messie-Syndrom in Berührung gekommen?

Schröter: Ich habe beruflich alles mögliche gemacht. War journalistisch tätig, arbeitete in einer Werbeagentur, bin gelernter Schriftsetzer. Zu den Messies bin ich über ein Engagement beim Caritas gekommen. Ich habe dort für Menschen in schwierigen Wohnverhältnissen

gearbeitet. Seit dem Jahr 2000 etwa befasse ich mich also schon mit Menschen, die in extremen Wohnverhältnissen leben. Jetzt arbeite ich hauptsächlich und unternehmerisch in der Messie-Hilfe. Früher waren verwahrloste Wohnungen noch selten, aber ich merke, dass es zunimmt. Ich hatte vor etwa drei Jahren zwei Anrufe pro Woche. Jetzt sind es durchschnittlich fünf am Tag beim „Messie-Hilfe-Telefon“.

draußen!: Das Messie-Syndrom ist in Deutschland keine anerkannte Krankheit. Welche Merkmale müssen Ihrer Meinung nach vorhanden sein, um feststellen zu können, dass eine Person vom „Messie-Syndrom“ betroffen ist?

Schröter: Da gibt es eine einfache Antwort: Es beginnt dann, wenn man unter der eigenen Wohnsituation leidet. Man möchte nicht mehr die Tür aufmachen, weil man sich schämt. Jemand, der in einer sehr schlimmen Wohnung lebt, schon vom Geruch her, inmitten des Mülls sitzt, schläft, isst – umgeben von Mülltüten mit langen Lagerzeiten, mit Maden – das ist ein Messie. Es gibt unterschiedliche Formen von Messies. Etwa 15% sind Sammler, die sich von Gegenständen nicht trennen können. Circa 20% sind reine Vermüller, diese Menschen sammeln Müll. Das sind vermüllte, verwahrloste, verschmutzte Wohnungen. Die verbleibenden etwa 65% sind Mischformen. Früher lag der Anteil der Vermüllungen niedriger, das nimmt zu. Das macht mir Angst. Einmal die Zunahme der Vermüllung und die Zunahme der Messies insgesamt. Der Bedarf an Hilfe nimmt extrem zu.

draußen!: Findet das Chaos der Messies nur in ihren eigenen vier Wänden statt – sind die meisten, Ihrer Erfahrung nach, ansonsten in der Lage ein „normales“ Leben zu führen?



Schröter: Ja, man sieht ihnen nicht an, dass sie Messies sind. Vor kurzem war ich bei einer Krankenschwester, sie wohnt in einer kleinen Wohnung, wirklich winzig. Dort stand ein Schrank, der war nicht ausgepackt. Daneben drei Matratzen, auch noch verpackt, genau wie das Bett. Sie fragte mich: „Herr Schröter, ich verstehe es nicht, warum bin ich unter den Kollegen bekannt dafür, dass, wo ich arbeite, alles sauber und akkurat ist – bis hin zu perfekt?“ Vielleicht denkt sie, sie sei es nicht wert, eine schöne Wohnung zu haben. Das ist oft in den Köpfen. Sie hat dieser Theorie zugestimmt. Ohne Punkt und Komma berichtete sie dann über Missbrauch, den sie als Kind erlebt hat, über mehrere Jahre hinweg.

draußen!: Haben Sie eine Erklärung, wie das Messie-Syndrom entsteht?

Schröter: Die Hauptwurzel ist in der Regel ein ganz geringes Selbstwertgefühl. Die Gedanken sind oft: Ich bin es nicht wert, dass... Ich habe einen Softwarespezialisten kennengelernt, der seine eigene Toilette mit dem Hammer zerschlagen hat. Denn er war der Meinung, er sei es nicht wert, eine eigene Toilette zu haben. Wenn es so ist, wie ich es vermute, ist in der Kindheit ein Mangel an Liebe, Wertschätzung, in den Arm nehmen, ausschlaggebend. Wenn ein Kind zu wenig Liebe bekommt, wie soll es dann lernen, dass es liebenswert ist? Ein Messie, der kann kaufen und kaufen – füllen und füllen – er wird niemals „aufgefüllt“ sein. Er füllt außen, aber der Mangel ist drinnen.

draußen!: Sie sind mit ihrem Messie-Hilfe-Team deutschlandweit, aber vor allem in Süddeutschland aktiv und haben die Messie-Akademie gegründet, in der sie Messie-Hilfe-Fachkräfte ausbilden. Wenn Betroffene um Hilfe bitten, leisten Sie sogenannte praktische Wohnraumarbeit. Wie sieht so ein Arbeitseinsatz aus?

Schröter: In Regel fahre ich, wenn ein Anruf kommt, am nächsten Tag hin und verschaffe mir einen Überblick über die Situation vor Ort. Dann beginnt die Arbeit. Ein Beispiel: Ein kleines Reihen-Mittel-Haus. Beide Eltern lebten von HarzIV, es gab zwei Kinder. Bei meiner Besichtigung im Sommer, die Tür öffnet sich, kommt mir eine fürchterliche Gestankwolke entgegen. In der Küche waren Haken in die Decke geschraubt,



darin hingen Plastiktüten. Weshalb? Darin waren ihre Lebensmittel. Das taten sie, wegen der Ratten und Mäuse. Bei der Arbeit in dem Haus, zehn Tage hat es gedauert, sind wir immer mit Gasmasken in das Haus gegangen.

draußen!: Okay, sie entrümpeln also die Wohnungen vor Ort und machen Sie wieder begehbar. Das ist sicher erst einmal eine große Hilfe. Ist diese Unterstützung langfristig erfolversprechend?

Schröter: Die Rückfallquote ist wahrscheinlich noch höher als bei einem Alkoholiker. Der Zustand einer Normwohnung wird in der Regel eh nicht erreicht. Wenn ich denn Recht habe, dass die Menschen in ihrer Kindheit emotional verhungert sind, was ändert dann die Änderung der Wohnverhältnisse? Nichts! Ich glaube, dass die Heilung des Messie-Syndroms generell äußerst schwer ist. Bis auf zwei Ausnahmen in Deutschland gibt es meines Wissens niemanden, der sich wirklich auf Messies spezialisiert hat. Ein Psychologe, den ich mal auf das Messie-Syndrom ansprach, verzog das Gesicht. Nicht wegen Schmutzigkeit. Sondern wegen Erfolglosigkeit.

draußen!: Betrifft das Messie-Syndrom Menschen aus jeder Gesellschaftsschicht?

Schröter: Ja, letztendlich ist das Problem

verteilt auf die ganze Gesellschaft: jung, alt, arm, reich. Vor einem Jahr hatte ich ein Gespräch im Sozialreferat München. Dort wurde gesagt, dass bei allen Wohnungen, auf die das Sozialreferat zugreift, der Anteil der Messies insgesamt nicht nur zunimmt, sondern dramatisch zunimmt, um 20 % etwa. Das würde bedeuten, wenn wir aktuell von 2,5 Millionen Messies ausgehen, was ein geschätzter Wert ist, dass es nach fünf Jahren fünf Millionen Messies geben würde. Damit sind wir bei der Notwendigkeit der Messie-Partei. Das ist eine Zahl, die macht Angst – das ist gesellschaftlicher Sprengstoff, der da entsteht.

draußen!: Ist das Messie-Syndrom und die Zunahme der Problematik Ihrer Meinung nach durch aktuelle gesellschaftliche Strukturen zu erklären?

Schröter: Ich denke der Grund könnte in unserem Wirtschaftssystem liegen, bzw. in unserer Gesellschaft, die ja sehr stark durch das Wirtschaftssystem geprägt ist. Immer schneller, immer höher, immer weiter. Immer mehr Output mit immer weniger menschlichem Einsatz. Früher gab es Abteilungen mit 20 Leuten, da kündigte einer, ein anderer ging in Rente, dafür wurden wieder zwei Leute eingestellt. Heute wird niemand eingestellt. Die 18 sollen sehen, wie sie es in den Griff kriegen. Die Leute sind

überlastet, sie sind erschöpft. Sie haben keine Zeit mehr für sich – ihre Befindlichkeiten, Wünsche oder Sorgen. Es wird nur noch funktioniert.

draußen!: Zu der erwähnten Partei: Am 15.11. haben Sie die Messie-Partei gegründet. Was möchten Sie mit ihrem politischen Engagement erreichen?

Schröter: Wir wollen das Messie-Syndrom in die Gesellschaft herein tragen, weil es immer noch tabuisiert wird. Es existieren die Klischees: faul, schmutzig und dreckig. Aber, dass es sich um eine Krankheit handelt, das ist in der Gesellschaft noch nicht angekommen. Dazu brauchen wir Medien als Multiplikator. Wir haben auf der Helferseite zu wenig Leute, so gut wie keine Therapeuten, die sich mit der Behandlung auseinandersetzen. Es gibt keine Ausbildung – im Studium fließt es höchstens am Rande ein. Wir müssen die Anerkennung der Krankheit bekommen. Dann passiert vieles. Dann kommen auch die Betroffenen leichter aus ihrem Wohnungs-Versteck, weil sie nicht mehr als schmutzig und faul, sondern als krank anerkannt sind.

draußen!: Das ist ein hohes Ziel! Ähnlich

hoch ist Ihr Vorhaben, mit der Messie-Partei ins Europaparlament einzuziehen. Um zur Wahl am 26. Mai 2019 zugelassen zu werden, benötigen sie 4.000 Unterstützer-Unterschriften. Wie viele haben Sie bisher?

Schröter: Ja, das sind große Ziele. Wir haben noch unter hundert Unterschriften. Wir können auch gnadenlos scheitern! Es kann aber auch sein, dass wir die 4.000 Unterschriften durch ein Wunder bekommen. Ein paar Leute mit großer Breitenwirkung setzen sich für uns ein und sagen: „Kinder, kriegt den Hintern hoch, unterschreibt!“ Das Formular befindet sich auf unserer Internetseite. Mir ist es außerdem ein Anliegen, den schlafenden Riesen zu wecken. Das sind Millionen Betroffene, die sich verstecken. Um sie zu wecken, brauchen wir aber Jahre, darum sind wir jetzt auf die Unterstützung aus dem Kreise der Nicht-Betroffenen angewiesen. Am 15. Februar 2019 ist unsere interne Deadline.

draußen!: Was erhoffen Sie sich von der Europawahl?

Schröter: Wir möchten über die Europawahl eine Breitenwirkung in den Medien erreichen. Gelänge es mir, ins Parlament

einzuziehen, könnte ich das Thema fünf Jahre lang in den Medien halten – und nicht nur in den deutschen. Es ist ja kein Problem, das an der deutschen Grenze Halt macht. Ich würde mich dann in erster Linie dafür einsetzen, dass das Messie-Syndrom als eigenständige Krankheit anerkannt wird in unserem Land und in allen EU-Ländern.

draußen!: Meinen Sie, es ist eine Hürde für ihren politischen Erfolg, dass die Messie-Partei sich ausschließlich auf das Messie-Syndrom fokussiert?

Schröter: Gute Frage. Es gab bei vielen Vorgesprächen monatelang die Idee, sich breiter aufzustellen. Was mir persönlich ein anderes großes Anliegen ist, ist die zeitweise Fixierung von Menschen in der Psychiatrie. Aber ich hatte Angst, dass wir uns verzetteln. Ich wollte die Spitze behalten und nicht breit werden. Beim Messie-Syndrom gibt es keine Frage, die ich nicht beantworten kann. Aber ja, wir tun uns sehr schwer gerade – besonders damit, die Unterstützer-Unterschriften zu gewinnen. Sie sind nicht anonym, sondern werden verifiziert, das ist für manche eine Hürde aus der Angst heraus, als Messie abgestempelt zu werden. Bei der Wahl kann es sich anders darstellen, sie ist anonym.

draußen!: Sollte es mit der Europawahl nicht so gut laufen, wie erhofft: Was dann?

Schröter: Es ist so, dass dieses Thema, weil es ein Schmutzelthema ist, für die Medien eigentlich interessant ist. Man muss geschickt sein und versuchen, es immer wieder in die Öffentlichkeit zu bringen. Da gibt es schon die tollsten Ideen: Zehn Siebeneinhalbtonner mit Müll auf einem großen Platz in einer Stadt auskippen zum Beispiel. Dann gibt's eine Ordnungsstrafe, wir räumen das Zeug wieder weg, aber wir waren in den Medien (lacht).

draußen!: So oder so werden wir also weiterhin von der Messie-Partei hören! Danke für das Interview und viel Erfolg für die Wahl. d



www.messie-hilfe-team.de

www.messie-partei.de